

## PJ-Evaluation

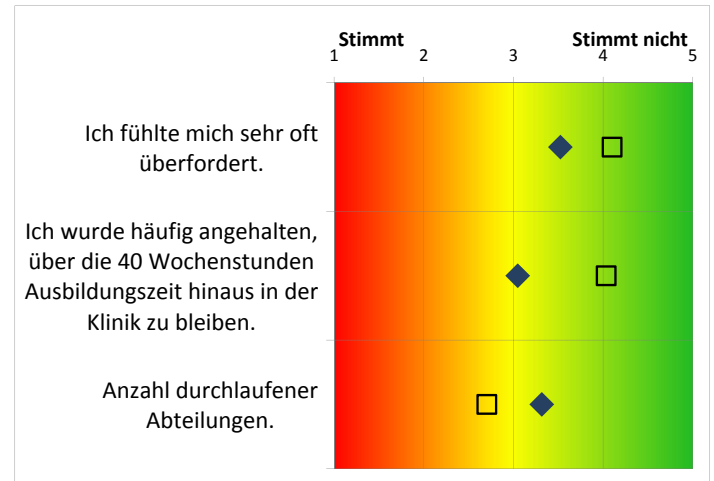
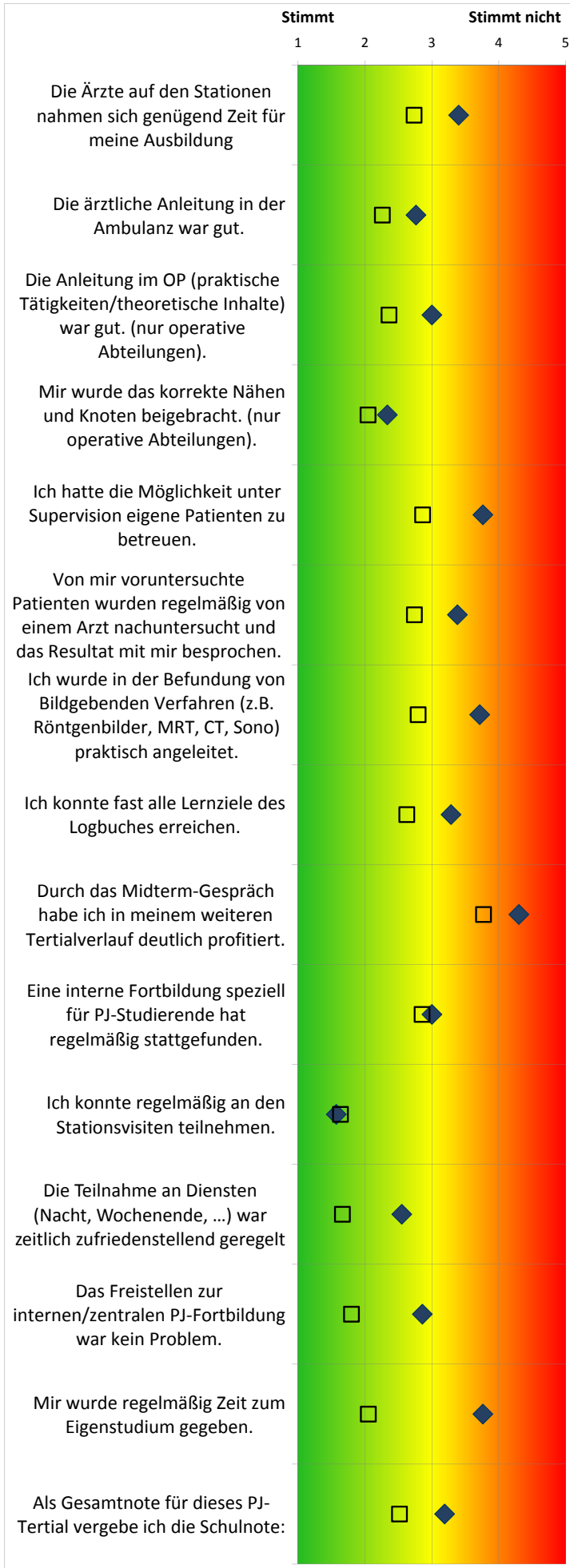
Nachstehend finden Sie die PJ-Evaluation der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln. Damit wird die Forderung der Approbationsordnung für Ärzte umgesetzt, die Ausbildung zu evaluieren und deren Ergebnisse bekannt zu geben (§3, Abs. 7).

Seit Herbst 2012 ist es an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln für PJ-Studierende verpflichtend, jedes Tertial zu evaluieren. Dabei sind in den folgenden Diagrammen die Daten aus dem Herbst 2013 und dem Frühjahr 2014 zusammengefasst. Die von den PJ-Studierenden ausgefüllten Fragebögen bestehen dabei aus 19 Fragen, die unterschiedliche Aspekte des PJ bewerten sollen sowie einem Freitextanteil.

Im nachfolgendem Diagramm werden die Daten wie folgt dargestellt:

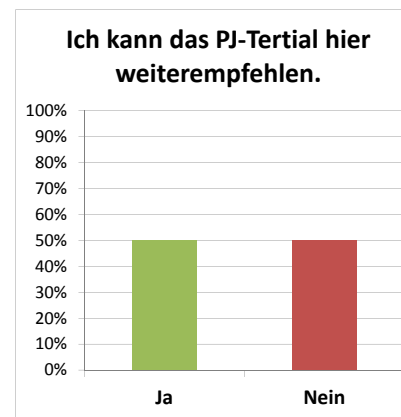
- Mittelwerte der Inneren Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Innerer Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte der Chirurgischen Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Chirurgischen Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte des Wahlfachs der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Wahlfächer aller Kliniken

Bei kleinen N-Zahlen werden die Evaluationsergebnisse gesammelt und ab N=2 gebündelt veröffentlicht.



◆ Mittelwert Abteilung der Klinik

□ Mittelwert aller Chirurgischen Abteilungen



N= 20

	Ich kann das PJ-Tertial weiterempfehlen, weil ...	Mir hat besonders gut gefallen ....	Mir hat nicht so gut gefallen ...	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
<b>Student 1</b>	Nein	Dr. Arne Macher, Dr. Thomaschewski, PJ-Fortbildung dort	Außer bestimmte Ausnahmeärzte ist die Einstellung grundsätzlich: Pjler nehmen Blut ab und halten Haken.	-
<b>Student 2</b>	Das Team ist super nett, zunächst war das Problem, dass man alleine war (2 Monate) und daher nicht viel Zeit fürs Eigenstudium blieb.	Ambulanz, OP, Team	Intensivstation, wenig Teaching	Rotation 1 Woche Intensivstation genügt. Mehr Teaching
<b>Student 3</b>	wenig Lehre, aber z.T. recht selbstständiges Arbeiten; insgesamt gute Stimmung	-	-	-
<b>Student 4</b>	Nein	-	nur "Blutabnahmen" & "Hakenhalten"	-
<b>Student 5</b>	insgesamt habe ich durch die eigenständige u. regelhafte Mitarbeit doch viel gelernt!	viel praktisches, eigenständiges Arbeiten!	Ärzte oft im Dauerstress	Bessere Anleitung an den grundlegenden Untersuchungstechniken in der Chirurgie
<b>Student 6</b>	sehr nette Atmosphäre und Umgang, trotz stressiger Situationen immer hilfsbereit	-	-	-
<b>Student 7</b>	-	-	-	-

	<b>Ich kann das PJ-Tertial weiterempfehlen, weil ...</b>	<b>Mir hat besonders gut gefallen ....</b>	<b>Mir hat nicht so gut gefallen ...</b>	<b>Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:</b>
<b>Student 8</b>	Nein	die Dienste	Dass die Pjler nur da sind um Blut abzunehmen & Haken zu halten	-
<b>Student 9</b>	man lernt viel Praktisches	-	-	-
<b>Student 10</b>	Nein -nur sporadisch Lehre & Anleitung erhalten. Tätigkeiten beschränken sich nur auf Blutentnahmen, Verbände & Haken-halten im OP! 8 Wochen für Eigenstudium gekämpft! Kritik wurde angenommen, jedoch nicht umgesetzt. Kommentar zur Schlechten Note: Note bezieht sich nicht auf die Assistenzärzte. Diese sind bemüht, jedoch aufgrund der dortigen Strukturen auch eingeschränkt	nettes Assistententeam. Je nach Operateur gute Stimmung im OP, Möglichkeit Nähen & Knoten zu lernen.	Sehr lange keine Zeit für Eigenstudium bekommen. Leider nur sporadisch fand Anleitung & "Lehre" statt. War sehr abhängig vom Operateur, ob man auch was zur OP erklärt bekommen hat. Einteilung auf Station sinnfrei, da man sowieso nur im OP war oder mit Nebentätigkeiten beschäftigt war. Arbeitszeiten zu lange: 7-16 Uhr (45 Std/Woche). Ein Dienst pro Woche bis 22:00 verpflichtend & 1x im Monat auch ein Wochenendtag! Obwohl man zur PJ-Fortbildung war, wurde man trotzdem zur OP gerufen. PJ-Fortbildung oft ausgefallen! Midterm-Gespräch ->kein Feedback erhalten	Pjler sind nicht zur Entlastung der Abteilung da! Es ist ein Geben und ein Nehmen! Wenn man als Pjler alle Erwartungen und Anforderungen versucht zu erfüllen, kann man auch Lehre erwarten. Schließlich ist das ja ein Lehrkrankenhaus! Davon hat man aber nichts gemerkt
<b>Student 11</b>	Nein	-	-	-
<b>Student 12</b>	sehr nettes Team, hohe Lehrbereitschaft, Vertrauen + Motivation den Pjlern gegenüber	das Team; sehr hohe Lehrbereitschaft der Ärzte	Intensivstation (oft keine Zeit für Pjler); keine automatische Rotation auf die Unfallchirurgie	einheitliche Regelungen (Studientag, Anzahl der dienstfreien Tage nach Dienst...); zwischen den verschiedenen Fachabteilungen wären schön
<b>Student 13</b>	Nein	-	Ich habe nur Blut abgenommen, Verbandswechsel gemacht, Viggos gelegt und Haken gehalten. Keiner hat mir was beigebracht	-
<b>Student 14</b>	man lernt sehr viel, dadurch dass man schnell lernt selbstständig und eigenständig zu arbeiten. Man bekommt viel gezeigt und erklärt. Assistenzärzte und Chef-/Oberärzte sind sehr nett und kompetent	Das Arbeiten in der Ambulanz, auf Station, im OP. Das Team der chirurgischen Klinik war super nett, freundlich und immer hilfsbereit.	-	Den Einsatz auf Intensivstation könnte man besser gestalten

	<b>Ich kann das PJ-Tertial weiterempfehlen, weil ...</b>	<b>Mir hat besonders gut gefallen ....</b>	<b>Mir hat nicht so gut gefallen ...</b>	<b>Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:</b>
<b>Student 15</b>	Nein -PJler sind hier hauptsächlich die Ausfühler "niederer" Arbeiten, wie Blutentnahmen und Haken halten	Arbeit in der Ambulanz -> selbstständige Versorgung von Patienten von Assistenzärzten (inkl. Arztbrief) unter Supervision; PJler haben eigene Telefone; gute Fortbildungen	In den OPs wurde häufig nichts erklärt, sich teilweise lieber über frühere PJler lustig gemacht	Bessere Einbindung der PJler in relevante Aufgaben und Mitwirken der Assistenzärzte bei Blutentnahmen! Eigene Patientenbetreuung
<b>Student 16</b>	Nein -Die Ausbildung der PJler hatte in dieser Klinik so gut wie gar keinen Stellenwert	Das Assistieren bei teils sehr interessanten Operationen	Fehlende Anleitung und Aufmerksamkeit auf der Station seitens der Ärzte	Die Ausbildung der PJler sollte ein größeres Anliegen werden. Beispielsweise könnte man 2 Stunden in der Woche mit den abteilungseigenen PJlern seitens der Oberärzte ein Seminar veranstalten, in dem verschiedene Themen gemeinsam besprochen werden.
<b>Student 17</b>	Nein -man mehr als zu funktionierende Arbeitskraft für monotone Aufgaben angesehen wird, als einem Studenten in der Ausbildung mit dem Bedürfnis nach Lehre	es bestand regelmäßig die Möglichkeit die Hautnaht zu machen, bei der OP-Assistenz. Der Einsatz auf der Intensivstation war sehr lehrreich	Arbeitszeiten. Belastungen in den Diensten (Spätdienste von 7-22 Uhr). Häufig wurde man auf die Aufgaben Blutentnahmen, Verbandswechsel und OP-Assistenz reduziert. Hohe Arbeitsbelastung der Assistenzärzte, die dadurch wenig Zeit für PJler hatten.	Regelmäßige interne Fortbildungen. Aktivere Wissensvermittlung durch die Operateure und nicht nur auf Nachfrage hin.
<b>Student 18</b>	super Team! Sehr herzlich, flache Hierarchie - insgesamt eine äußerst angenehme Arbeitsatmosphäre. Prof. Dr. Eisenberger als sehr freundlicher & höflicher Chef. (sagt im OP sogar "Bitte" und "Danke", wenn man ein Instrument halten soll)	siehe Frage 19	eher keine eigene Patientenbetreuung	PJler weniger fest als "Arbeitskraft" in den OP-Plan einschreiben - einige Kommilitonen haben dies stark bemängelt.
<b>Student 19</b>	Nein	Nahtkurs	Dienstregelung; regelmäßiger Ausfall der Fortbildung; keine Eigenstudiumszeit; PJ-FoBi in der Uni durfte nicht regelmäßig besucht werden; wegen 600€ Behandlung wie von einem Angestellten statt wie eines Studenten	mehr Studentenbetreuung wie in der Inneren Medizin